

## WOHNKOMFORT IN EINEM FESTUNGSBAU

### Ein spätgotischer Stubenofen in Altfinstermünz



Der gemauerte Ofen gilt als der älteste in Tirol erhaltene Ofen, wenn man von einigen späteren Veränderungen absieht. Er wurde 1473 errichtet im Zuge des Ausbaus von Altfinstermünz unter dem Tiroler Landefürsten Erzherzog Sigmund von Habsburg „dem Münzreichen“, errichtet.

Der älteste urkundliche Nachweis einer Festung „castrum Luech in Vinstermincz“ (Höhlenburg) stammt aus dem Jahr 1263.<sup>1</sup> Vorrangig diente Finstermünz, wo der gesamte Verkehr den Inn überqueren musste, aber als Zollstation (Weggebühren). Unter den Habsburgern Erzherzog Sigmund und Kaiser Maximilian I. wurde Finstermünz als Grenzfestung ausgebaut.

Dies war im Vorfeld des so genannten Hennenkrieges nötig geworden. Als Hennenkrieg werden kriegerische Auseinandersetzungen zwischen dem Unterengadin, wo Habsburg verschiedene Rechte besaß (u.a. das Holzbezugsrecht für die Saline in Hall) einerseits und dem habsburgischen Tirol andererseits in den Jahren 1475 und 1476 bezeichnet. Die Engadiner verweigerten die Abgabe ihrer Naturalsteuer in Form von Hühnern an die österreichischen Pfleger von Nauders – daher die Bezeichnung „Hennenkrieg“. Grund für die Verweigerung war, dass der habsburgische Kaiser 1471 die Hochgerichtsbarkeit im Unterengadin dem Bischof von Chur (CH) aberkannte und dem Tiroler Landesfürsten Sigmund von Habsburg übertrug. Engadiner (CH) und Nauderer (A) verwüsteten gegenseitig ihre Felder, auch Schloss Nauders wurde gestürmt. Die Scharmützel dauerten bis zum Ende der Regierung Sigmunds an. Auch sein Nachfolger Maximilian, der spätere Kaiser, führte Krieg gegen die Eidgenossen. Er erweiterte die Festungsanlage um den Klausenturm und die Wehrmauer.



Der Zugang zu dem Raum, in dem sich der Stubenofen befindet, führt vom Shop über eine Naturhöhle, einen circa 30 m langen, steil ansteigenden, schmalen Felsgang hinauf in das untere Geschoß und weiter über eine Stiege ins obere Geschoß von Sigmundseck. Während der untere Stock als Wehrgeschoß diente, befand sich im oberen die Wohnung des Wächters. Sie bestand aus der Stube und einem Vorraum. Die ideale Situierung und der Ausblick auf drei Seiten (Die vierte Seite bildet die Felswand.) ermöglichten es dem Wächter, jederzeit die Brücke über den Inn und ihre Umgebung im Auge zu behalten.

Die drei Stubenfenster waren ursprünglich mit Seitensitzen und Schiebefenstern ausgestattet. An der Eingangswand befindet sich der Ofen. Er wurde vom Vorraum aus befeuert, wie die Ofentür Vorraum erkennen lässt. Daneben befand sich eine Kochstelle, wo man am offenen Feuer kochen



<sup>1</sup> Waltraud Palme-Comploy, Finstermünz, in: Tiroler Burgenbuch, Oberinntal und Außerfern, Bd. 7, hrsg. von Oswald Trapp, Magdalena Hörmann-Weingartner, Bozen, Innsbruck, Wien 1986, S. 15-28, S. 16

konnte. Die Toilette lag im Geschoß darunter, vermutlich ein einfacher Abtritt an der Felskante im Nordwesten, dort wo der schmale Felsgang (Zugang zum Gebäude) endet.



Alles Notwendige für einen Aufenthalt zwecks Überwachung des Brückenturmes war also vorhanden. Der Winter konnte in dieser kalten Schlucht unangenehm werden, aber der gemauerte Ofen war durchaus geeignet die Stube warm zu halten, misst doch die Wohnfläche nur ca 25 m<sup>2</sup> (Gebäudemaße 6,5 x 6,3 m, Wandstärken 1,45 bis 1,60 m)<sup>2</sup>. Laut mündlicher Aussage des Innungsmeisters der Ofensetzer, Erich Moser, wurde der Ofen in aller Eile, teils mit Materialien, die gerade zur Hand waren, wie Marmor, Tuff, Lehm, Mörtel und/oder von unprofessioneller Hand errichtet. Die Engadiner,

die als Söldner europaweite Kriegserfahrungen besaßen, waren gefürchtete Gegner. So hatten es die Untertanen von Erzherzog Sigmund von Habsburg offenbar eilig, Sigmundseck für den Dauerbetrieb als Wehr- und Wachstation einzurichten.

Der Ofen wurde im Laufe der Jahrhunderte etwas verändert, so erhielt er im 18. Jahrhundert den tonnenförmigen Aufsatz. Erich Moser beschreibt den fünfgliedrigen Aufbau bestehend aus Sockel, Feuerkasten, Fries, gemauerter Tonne und Ofenhals. Als spätgotisch erkennbar ist der vorspringende, aus Tuffstein gemauerte, verputzte Sockelbereich mit den abgefasten leicht spitzbogigen Ausnehmungen. Hier wurde das Holz für den Tagesbedarf gelagert. Auf der vorspringenden Kante liegt die (ergänzte) umlaufende Sitzbank auf. Der Feuerkasten wurde über den Ofenhals von der benachbarten Rauchküche aus mit Holz beheizt. Über dem Tuffsteinsockel war vor der Restaurierung das Bruchsteinmauerwerk des in der Barockzeit neu gesetzten Ofens erkennbar. Darin fand man Reste mittelalterlicher Faustwärmer vom Typus Schüsselkachel (vgl. fotografische Aufnahmen von Erich Moser, abgebildet im Bericht der Restauratorin Patrizia Tartarotti<sup>3</sup>).



Die gesamte Festungsanlage und der bemerkenswerte Ofen wurden mit großem Engagement zahlreicher Freiwilliger, der Unterstützung der Gemeinden im Dreiländereck, RegioL, des Landes Tirol, der EU, privater Förderer und begleitendem Know-How des Landeskonservatorates für Tirol restauriert. Eine Zeitlang führte behelfsmäßig eine Außenstiege zum Eingang von Sigmundseck, weil zwar der in Privateigentum befindliche Bereich rund um Shop und Höhle unproblematisch erworben werden konnte, Sigmundseck sich jedoch im Besitz des Bundes (Bundesgebäudeverwaltung) befand. Erst nachdem der Verein Altfinstermünz unter Präsident und Altbürgermeister Hermann Klapeer den Kauf/Verkauf mit komplizierten Vertragsklauseln zwischen der Republik Österreich und der Gemeinde Nauders erfolgreich vermitteln konnte, war die Freilegung des Felsenganges und die Restaurierung von Sigmundseck und damit Fortführung und Abschluss des 2002 begonnen Restaurierungsprojektes<sup>4</sup> in Altfinstermünz möglich. Laut Kaufvertrag genießt die Zollwache uneingeschränktes Zugangsrecht.

<sup>2</sup> Walter Hauser & Patrizia Tartarotti, Zur Baugeschichte der Klausenanlage von Altfinstermünz/Nauders, in: Conservatum est. Festschrift für Franz Caramelle, hrsg. von Michaela Frick & Leo Andergassen (Schlern-Schriften 363), Innsbruck 2014, S. 125-157, S. 132

<sup>3</sup> Patrizia Tartarotti, Untersuchung – Restaurierung – Dokumentation. Nauders – Altfinstermünz, 3. Sigmundseck/ Bauteil S, Innenraum/ Fassade (unveröffentlichter Bericht, Manuskript bzw. pdf-file 2014, 41 Seiten), Seite 37

<sup>4</sup> Michaela Frick & Walter Hauser, Altfinstermünz. Die Restaurierung der Talsperre (wieder hergestellt Bd. 24), Innsbruck 2013, n.p.



Nach der Restaurierung der gesamten historischen Anlage, der Errichtung des Besucherzentrums mit Shop ist dieses wegweisende Restaurierungsprojekt nun zur Gänze abgeschlossen und wissenschaftlich dokumentiert. Als Denkmal eines staatenübergreifenden, gemeinsamen Kulturraumes im Ostalpenraum kommt ihm ein bedeutender kulturgeschichtlicher Stellenwert zu. Wie ein Freilichtmuseum erschließt sich die Anlage den Besucher/innen aller Altersstufen und lässt sie eine mittelalterliche Wehranlage erleben. Der als „Objekt des Monats“ gewählte Ofen soll dabei nicht über die

Beschwerlichkeiten mittelalterlichen „Security- bzw. Militärlebens“ hinwegtäuschen.

In der gesamten Anlage sind noch andere wandfeste Objekte von Interesse, nicht zuletzt weitere Öfen. Eine mobile Sammlung gemäß traditioneller Museumsdefinition besitzt Altfinsternmünz nicht. Wohl aber werden verschiedene temporäre Ausstellungen gezeigt.

Herr Hermann Klapeer gilt herzlicher Danke für wertvolle fachliche Informationen, die Organisation von Fotos und die Unterstützung bei der Literaturrecherche.

Öffnungszeiten: 17. Mai bis 13. Oktober 2015  
Dienstag bis Sonntag von 11.00 bis 18 Uhr, Montag geschlossen  
Führungen auf Anfrage +43 (0)664 3959471

Adresse (Verwaltung):  
Verein Altfinsternmünz, A 6542 Pfunds 45  
Zufahrt siehe Homepage  
Email: [verein.altfinsternmuenz@aon.at](mailto:verein.altfinsternmuenz@aon.at)  
Homepage: [www.altfinsternmuenz.com](http://www.altfinsternmuenz.com)

---

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text und Abbildungen 1, 3, 4;  
© Gert Angerer; Abbildung 6  
© Museum Stadtarchäologie Hall in Tirol, Foto: Klas Karnutsch – fotografie & multimedia, Abbildungen 2,5,7;

Abbildungen:

- 1 – mittelalterliche Stube mit Ofen (1473; 18. Jh.), Sigmundseck, OG
- 2 – Altfinsternmünz, Brückenturm, Sigmundseck, Klausenturm, Inn
- 3 – Felsengang als Verbindung zwischen Höhle und Sigmundseck
- 4 – Kochstelle, Sigmundseck, OG (Ofentür links im Bild)
- 5 – Sigmundseck, Ansicht von Süden
- 6 – Beispiel einer Schüsselkachel: Vierzipfelige Schüsselkachel, Keramik, 2. Hälfte 15. Jh., Inv.-Nr. 1250, Museum Stadtarchäologie Hall i.T.
- 7 – Altfinsternmünz historischer Bestand und Besucherzentrum (Architekt DI Armin Walch)